

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1948)

Rubrik: Jahresbericht 1948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht 1948

Wiederholt durften wir vom erfreulichen Mitgliederzuwachs berichten; ebenso oft konnten wir feststellen, dass unsere Generalversammlungen von Jahr zu Jahr stärker besucht werden. So erschienen auch am 31. Januar 1948 unsere Freunde sehr zahlreich zur ordentlichen Jahrestagung im «Oberlandhuus» in Unterseen. Die üblichen Traktanden der Geschäftsliste waren rasch erledigt und gaben zu keinen besonderen Diskussionen Anlass. Herr Gemeindepräsident Thomann aus Spiez dankte dem Vorstande für seine Arbeit und wies dann vor allem auch auf die Bedeutung der Bauberatungsstelle hin, die den Gemeinden seit Jahren wertvolle Dienste leiste.

Unter «Verschiedenes» kam das Schicksal der grossen Landsitze am Thunersee und die Kehrichtablagerungen an den Seen zur Sprache; wir werden weiter hinten über die beiden Fragen noch zu reden haben.

Die Versammlung hörte alsdann ein sehr interessantes Referat von Herrn Nationalrat Grimm, Direktor der BLS, über die Neuordnung der Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienersee. Wir sind in der glücklichen Lage, die Arbeit im Anhang auszugsweise zu veröffentlichen.

Unser Jahrbuch

Wir wissen es ja schon längst, dass unser Jahrbuch (so bescheiden es sein mag), zahlenmässig nicht rentiert; wir wissen aber auch, dass es eben Werte gibt, die sich nicht mit Zahlen messen lassen. Dankbar nahmen wir jeweilen Kenntnis von den begeisterten Zuschriften über unsere Publikation; wir freuten uns ebenfalls, wenn Leute vom Verkehrswesen uns wissen liessen, dass unserer Schrift für die Kultur- und Fremdenwerbung grosse Bedeutung zukomme. Es war für uns auch eine grosse Genugtuung zu sehen, dass die Buchhandlung Francke in Bern, anlässlich der Jahrhundertfeier des Bundesstaates, in einer Sonderschau wertvoller Heimatliteratur unser Jahrbuch 1947 mit dem schönen Titelbild vom

Giessbach ausstellte. Die ganze Jahrbuch-Frage hielten wir für derart wichtig, dass wir sie im vergangenen Jahre neuerdings im Vorstande von der grundsätzlichen Seite aus eingehend besprachen. Einstimmig pflichtete man einmal mehr der Auffassung bei, dass im Interesse unserer Bestrebungen wenn irgend möglich die Arbeit im bisherigen Rahmen weiter zu führen sei.

Naturschutzgebiet Neuhaus-Weissenau

Im Hinterlande unseres Naturschutzgebietes sind im Laufe der Kriegsjahre umfassende Meliorationsarbeiten durchgeführt worden. Es freut uns, sagen zu dürfen, dass alle Eingriffe für uns tragbar sind; dies gilt auch von den offenen Gräben, die durch unser Gebiet führen. Diese sollten nun nach den Vorschriften der Eidgenössischen und Kantonalen Subventionsbehörden in den Besitz der Flurgenossenschaft übergehen. Die Kantonale Forstdirektion hat mit uns aber die Auffassung, dass dies gar nicht nötig sei und auch nicht im Interesse des Naturschutzgebietes liege; die Burgergemeinde Unterseen besitzt laut Kaufvertrag vom 25. Juli 1942 bereits das Recht zur Erstellung von Entwässerungsgräben in unserer Uferzone. Diese Frage steht nun schon seit 2 Jahren in Diskussion.

Vor 5 Jahren kauften wir von der BLS hauptsächlich aus ornithologischen Gründen den Erlenwald zwischen der Ruine Weissenau und der Aare. Unsere Forstsachverständigen mussten nun aber feststellen, dass viele Bäume überaltert sind und deshalb gefällt werden müssen. Es kann dies geschehen, ohne dass unsere Interessen Schaden nehmen.

Das Schicksal der grossen Landsitze am rechten Thunerseeufer

In der langen Reihe unserer Generalversammlungen ist das Schicksal der grossen Landsitze am Thunersee immer und immer wieder in irgend einer Form zur Sprache gekommen. Das war im Berichtsjahre wiederum der Fall. Mit beredten Worten wurde unser Verband eingeladen, ein wachsames Auge auf die Chartreuse und auf die Hünegg zu halten, welche neuerdings in andere Hände übergehen sollen. Und wirklich ging die verstümmelte Chartreuse am 20. April 1948 anlässlich einer betriebsamtlichen Steigerung an eine Genfer Firma über; ob nun beabsichtigt ist, das Bauwerk gänzlich abzutragen, entzieht sich unserer Kennt-

nis. Die eingeleiteten Verkaufsverhandlungen bei der Hünegg zerschlugen sich. — Wir liessen die Gemeindebehörden von Hilterfingen wissen, dass es in erster Linie ihre Sache sei, die erforderlichen Massnahmen zum Landschaftsschutze anzuordnen; immerhin seien wir jederzeit gerne bereit, ihr mit Rat und Tat beizustehen. Zur Betreuung dieser wichtigen Angelegenheit haben wir einen kleinen Ausschuss unter dem Vorsitze unseres Vorstandsmitgliedes Ernst Freiburghaus bestellt.

Im Zuge der in Arbeit befindlichen Uferplanung sind auch Vorkehren getroffen worden, um uns bei der beabsichtigten Parzellierung der Lerow und des Beatusbades vor allzugrossen Überraschungen zu sichern. Der Zufall wollte es, dass an beiden Orten die Besitzer (bzw. Mitbesitzer) Architekten sind und diese haben nun in unserem Auftrage für die betreffenden Uferstücke Nutzungspläne auszuarbeiten.

Die Staatsbehörden vollbringen eine grosse landschaftsschützerische Tat

Im letzten Jahresberichte sagten wir, es sei möglich, dass die sog. Wichterheer-Besitzung in Oberhofen von der Familie von Mandach zur Parzellierung verkauft werde. Es musste also befürchtet werden, dass dem stolzen Landsitze das gleiche Schicksal widerfahre, wie der Bächimatte. Die Behörden von Oberhofen waren aber alarmbereit und trafen unverzüglich alle Massnahmen, um der Gefahr zu begegnen. In einer Konferenz mit unserem Verbands beschloss man, die Berner Regierung für die Liegenschaft zu interessieren. Dort fanden wir grosses Verständnis für unser Anliegen und zu Beginn des Berichtsjahres ging die Wichterheer-Besitzung an den Staat über.

Der Gemeinde Oberhofen ist ein namhafter Beitrag an die Kaufskosten zugemutet worden; unser Verband übernahm dann unter folgenden Bedingungen die Hälfte der Summe:

1. Ein breiter Uferstreifen muss für alle Zeiten für die Öffentlichkeit frei sein.
2. Der Baumbestand ist zu erhalten.
3. Bei baulichen Veränderungen ist dem Uferschutzverband ein Mitspracherecht einzuräumen.
4. Die Gemeinde Oberhofen hat den von unseren Organen ausgearbeiteten Bauzonenplan und das dazu gehörende Baureglement anzunehmen und in Kraft setzen zu lassen.

Mit diesem Ankaufe haben unsere Staatsbehörden wieder einmal mehr bewiesen, dass sie keine Opfer scheuen, wenn es darum geht, das gefährdete Antlitz der Heimat zu schützen. Wir danken sehr.

Wir haben aber auch den Behörden von Oberhofen für ihre Aufgeschlossenheit zu danken. Dort hat man an dem traurigen Schicksal der ehemals so reizvollen Bächimatt in Hilterfingen etwas gelernt. Wenn man bedenkt, dass der Siedlungsraum in Oberhofen sehr knapp ist, so erscheint einem diese Haltung um so lobenswerter.

Planungsfragen

Vor 4 Jahren beschloss unser Verband, die von der Baudirektion des Kantons Bern begonnene Uferplanung fortzusetzen und zu Ende zu führen. Es wurden uns hiefür von Bund und Kanton Subventionen zugesichert. Trotz all unseren Anstrengungen gehen die Arbeiten nur langsam vorwärts, weil die Behörden überall mit dringlichen Arbeiten überlastet sind und weil die ganze Planungsidee noch nicht vom Volke getragen wird. Wir werden uns aber nicht entmutigen lassen und unsere Bemühungen verdoppeln, damit dieser wichtige Teil unserer Bestrebungen in nicht allzuferner Zeit abgeschlossen werden kann. Sicherlich dürfen wir hier auf die tatkräftige Unterstützung der Regionalplanungsgruppe Bern zählen, die sich sehr um unsere Tätigkeit interessiert.

Öffentliche Plätze an den Ufern

Es war von jeher ein grosses Anliegen für uns, dahin zu wirken, dass die Öffentlichkeit vermehrten Zutritt zum Ufer erhält. Längst schon planten wir die Erstellung besonderer Ruheplätze unmittelbar an den Seen. Nun sind wir in der Lage, ein schönes Projekt vorzulegen; es betrifft dies eine Anlage beim Gelben Brunnen zwischen dem Neuhaus und Sundlauenen. Die Pläne sind von den H. H. Schweizer, dipl. Architekt, und Bettschen, Oberwegmeister, ausgearbeitet worden. In der Annahme staatlicher Mithilfe empfiehlt der Vorstand der Generalversammlung die Ausführung des Vorhabens.

Zudem hat unser Vorstand in seiner Sitzung vom 9. Oktober 1948 beschlossen, unsere Bausachverständigen zu beauftragen, generelle Projekte zu schaffen für öffentliche Plätze in Faulensee, in Bönigen und

Oberried. Ferner bestätigte man neuerdings der Gemeinde Niederried unsere Bereitwilligkeit, bei dem Erwerb einer Uferparzelle tatkräftig mitzuwirken.

Die Frage der Kehrlichtbeseitigung

Im letzten Jahre haben wir eingehend über unsere Vorkehren in der Frage der Neuordnung der Kehrlichtbeseitigung berichtet. Am 2. Dezember 1947 forderte unser Kreisoberingenieur die Ufergemeinden auf, mitzuteilen, welche Massnahmen, gestützt auf unsere Vorschläge nunmehr getroffen worden sind. — Es ist sehr aufschlussreich, die Schreiben der 12 Gemeinden, welche geantwortet haben, zu durchgehen. Wir können dabei feststellen, dass man jetzt an den meisten Orten weiss, dass dieser wichtigen Angelegenheit künftighin grössere Aufmerksamkeit zu schenken ist, als früher. Gleichzeitig müssen wir aber einsehen, dass es sehr lange gehen wird, bis wir auf diesem Tätigkeitsgebiete von eigentlichen Erfolgen sprechen dürfen.

Voraussichtlich werden wir im kommenden Jahre unseren Spezialisten, Herrn E. Peter, Ingenieur, Zürich, einladen, überall Nachschau zu halten und zu kontrollieren, inwieweit seinen Verbesserungsvorschlägen nachgelebt wurde.

Auf alle Fälle erachten wir es als unsere Pflicht, mit aller Kraft dahin zu wirken, dass diese Aktion nicht im Sande verläuft.

Der Thunersee als Maikäfer-Grab

Früher lebten wir im Glauben, dass wir Jahr für Jahr die gleichen Sorgen hätten, die uns bedrängen. Nun sind wir aber anders belehrt worden. In den Monaten Mai, Juni und Juli des Maikäfer-Flugjahres 1948 mussten nämlich am oberen Thunerseeufer vom Gelben Brunnen bis zur Weissenau überaus grosse Mengen toter Maikäfer festgestellt werden. Nachforschungen haben ergeben, dass Gemeinden, z. T. auch solche im Kandertal, die pflichtmässig abgelieferten Tiere kurzerhand ins Wasser warfen. Einmal an das Ufer geschwemmt, gingen sie dann unter dem Einfluss der brennenden Sonne in Verwesung über. Der Geruch war zeitweise derart lästig, dass der Aufenthalt am Ufer und vor allem auch das Baden beinahe unmöglich wurde.

Wir erachteten es als unsere Pflicht, die Kantonale Forstdirektion, als Hüterin der Fischereiinteressen, auf den bedenklichen Misstand aufmerksam zu machen.

Noch kein Entscheid in der Uebeschisee-Schiessplatzfrage

Die vielseitigen Einsprachen der beteiligten Gemeinden, des Heimat-, Natur- und Uferschutzes hatten zur Folge, dass auch die Kantonale Landwirtschafts- und Forstdirektion, sowie die Erziehungsdirektion, beim Eidgenössischen Militärdepartement in der Frage des Uebeschisees vorstellig wurden. Daraufhin entschloss sich Herr Bundesrat Kobelt doch, die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission mit der Abgabe eines Gutachtens zu betrauen. Dieses wurde auf Grund eines am 2. Juli stattgehabten Augenscheines durch die Herren Professor *Dr. Huber* und Fürsprecher *P. Keller* verfasst und eingereicht. Es spricht sich entschieden für die Schonung des Sees aus. Fast gleichzeitig haben die durch das Schiessplatzprojekt bedrohten Gemeinden ihrerseits noch bei unserer Regierung um Hilfe nachgesucht. In einem Schreiben vom 17. August an den Bundesrat legte der Regierungsrat des Kantons Bern diesem die vielfältigen, nachteiligen Folgen der geplanten Schiessanlage für die Bewohner der Gemeinden Uebeschi, Amsoldingen, Höfen und Tierachern dar, mit dem Ersuchen, von der Enteignung des Uebeschisees abzusehen. Ein Entscheid steht bis heute noch aus, so dass wir weiterhin die Hoffnung hegen können, das Zwillingsspaar der Moränenseen werde, dank des einhelligen Zusammenwirkens so vielseitiger Kräfte im bisherigen Zustande erhalten bleiben.

Unser Giessbach

Der letzte Jahresbericht enthielt eine ausführliche Darstellung unseres Kampfes um die uneingeschränkte Erhaltung der Giessbachfälle. Am Schlusse konnten wir aber noch melden, dass sich eine Wendung zum Guten anbahne, indem uns der neue Besitzer der Giessbach-Liegenschaft, Herr F. Frey-Fürst vom Bürgenstock-Unternehmen, wissen liess, dass er bereit sei, im Verein mit den Natur- und Heimatschutzverbänden für die «unveränderte Erhaltung der Giessbachfälle, dieser Naturwunder von Weltbedeutung» einzustehen. Unter der Führung unseres Vorstandsmit-

gliedes Herrn H. Itten, Präsident der Naturschutzkommission des Kantons Bern, sind im Laufe des vergangenen Jahres die Arbeiten für die dauernde Unterschutzstellung der Fälle an die Hand genommen worden und stehen unmittelbar vor ihrem Abschluss.

Die linksufrige Brienzerseestrasse

Seit Jahrzehnten war es bei den Politikern der Brienzerseegegend Brauch, unmittelbar vor den Grossratswahlen die Frage einer linksufrigen Brienzerseestrasse zur Sprache zu bringen. Nach den Wahlen aber, wenn die Mannen vom Volke neu gesalbt waren, hörte man dann jeweilen nichts mehr von dem Projekte. Im letzten Jahre hingegen — unabhängig von bevorstehenden Wahlen — sprach man ganz ernsthaft über die Angelegenheit, so dass sich unser Ausschuss für Naturschutzfragen veranlasst sah, wieder einmal die Frage zu erörtern. Dabei wurde festgestellt, dass die frühere grundsätzliche Opposition aufgegeben werden müsse, da die sprunghafte Zunahme des Verkehrs auf dem rechten Brienzersee-Ufer gebieterisch der linksseitigen Strasse rufe. Jetzt gehe es darum, möglichst frühzeitig die Wünsche des Landschaftsschutzes anzumelden. Allgemein pflichtete man der Auffassung bei, dass die obere Linienführung von unserem Standpunkte aus vorzuziehen sei. Zudem wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, unser Oberingenieur Walther möchte auch hier — wie seinerzeit beim Susten — bei der Trassé-Festlegung ein entscheidendes Wort mitreden.

Burgruine Ringgenberg

Auf Anregung des Herrn Christian Frutiger, Architekt in Küsnacht-Zürich, eines gebürtigen Ringgenbergers, und mit Unterstützung des Schweizerischen Burgenvereins sind im Laufe der letzten Jahre an dieser Ruine einige dringende Konsolidierungsarbeiten vorgenommen worden. Im vergangenen Sommer gelangte man nun auch an uns und wünschte die finanzielle Mitwirkung. Auf unsere Veranlassung hin erstellte der Initiant ein vollständiges Arbeitsprogramm mit Kostenberechnung und Finanzierungsvorschlag. Unsere Fachleute unterzogen die ganze Frage, vorab die sorgfältigen Pläne, einer gründlichen Prüfung. Daraufhin beschloss unser Vorstand, die Hälfte der errechneten Bau-

kosten zu tragen. Wir durften dies tun, weil es hier darum geht, ein bestimmendes Baudenkmal in der unteren Brienzerseegegend vor dem weiteren Zerfall zu bewahren. Der opferwillige Architekt Frutiger und seine Berater bürgen uns dafür, dass die interessante Anlage durch die Sicherungsarbeiten den Ruinencharakter nicht verliert.

Bauaufsicht und Bauberatung

Wir entnehmen aus dem Tätigkeitsberichte unseres Bauberaters, E. Schweizer, Arch. S. I. A., Thun, das Folgende:

Schriftliche Gutachten	30
Baueinsprachen	5 (alle erfolgreich)
Gegenvorschläge zu eingereichten Projekten	8

Es darf mit Freude festgestellt werden, dass der Bauberater bei sämtlichen Gemeindebehörden, die er für seine oft schwierigen Fragen in Anspruch nehmen musste, volles Verständnis fand.

An der Untern Bahnhofstrasse in Spiez konnte ein Projekt so umgestaltet werden, dass der Bauherr aus Freude am Gegenvorschlag zum vorhandenen Projekt, spontan den Beitritt als Mitglied zum Uferschutzverband erklärte. Dieser Bauherr, ein schlichter Geschäftsmann, betrachtete unsere Beratung als Dienst an der Allgemeinheit und nicht als persönliche Einmischung in private Angelegenheiten. So sollte es eigentlich überall sein.

Erfolgreich gestaltete sich auch die Vermittlung des Bauberaters anlässlich einer Einsprache gegen einen Bootsscherm am unteren Thunersee. Durch das Zusammenführen zweier Nachbarn gelang es, eine gemeinsame, billige und gute Lösung für zwei Bootsscherme zu finden, die beide Teile nun befriedigt und freut.

Es darf mit Genugtuung vermerkt werden, dass die bisherigen Bemühungen des U. T. B. sich langsam doch durchzusetzen scheinen. Die Qualität der kontrollierten Bauprojekte bessert sich zusehends, dank der rastlosen Aufklärung und der steigenden Zahl guter Vorbilder. Das schlichte, bodenständige Bauen kostet gewöhnlich nicht mehr als das fremde.

Für eine ganz besonders schöne Aufgabe wurde die Beratung des U. T. B. für Bönigen in Anspruch genommen. Es galt, einen möglichst schönen Bauplatz für eine Kirche mit Pfarrhaus und Friedhof ausfindig

zu machen. Glücklicherweise fehlt es in Bönigen nicht an ideal zu bezeichnenden Plätzen. Leider wurde aber der Rat, die Kirche an die schönste Stelle des Dorfes mit Aussicht auf den Brienzersee und das Böldeli zu stellen, aus unverständlichen Gründen abgelehnt. Der vom Kirchgemeinderat vorgeschlagene Bauplatz ist nicht falsch, aber auch nicht ideal. Sollten wir nicht gerade in unserer Zeit für diese Bauten nur die schönsten Baustellen auswählen, wie man es früher auch getan hat? Man vergleiche nur die kirchlichen Baustellen von Brienz, Ringgenberg, Spiez, Thun, Hilterfingen und andere! In dieser Hinsicht müssen wir noch etwas lernen!

Es bleibt uns noch übrig, allen Behörden und Privaten, die auch dieses Jahr die nicht ganz leichte Aufgabe des Bauberaters unterstützen halfen, den besten Dank auszusprechen. Sie dienen damit nicht nur der schönen Sache, sondern vor allem unserer lieben Heimat.

Uferschutz vor!

Jahraus, jahrein erhalten wir in der Presse, in Briefen, am Telefon und natürlich auch am Wirtshaustisch überaus viele Ratschläge, gute und andere. Grundsätzlich begrüßen wir es sehr, wenn sich weite Kreise mit unseren Problemen auseinandersetzen. Wiederholt haben wir schon den Wunsch geäußert, dass wir es gerne sähen, wenn wir überall Partisanen hätten, die uns ungerufen und zu jeder Zeit zu Hilfe eilen und uns auf drohende Gefahren aufmerksam machen.

Nun gibt es aber auch viele sogenannte Naturfreunde, die der Auffassung sind, unser Verband sei dazu da, um ihren selbstsüchtigen Interessen Handlangerdienste zu leisten. Ist zum Beispiel einer in der glücklichen Lage, ein Häuslein am See zu besitzen, so glaubt er, es sei nun unsere oberste Pflicht, dafür zu sorgen, dass ja kein anderer sich nebenan niederlasse. Er will nämlich der einzige Privilegierte sein, der sich an der strahlenden Schönheit der Seelandschaft erfreuen darf. Auch müssen wir oftmals feststellen, dass man eine Befehlsgewalt bei uns sucht, die wir gar nicht besitzen. Immer und immer wieder kommt man mit dem Anliegen zu uns, der Uferschutz müsse dies oder jenes verbieten, oder erlauben. Die Entscheide werden nicht bei uns gefällt, sondern bei den Gemeinde- und Staatsbehörden; unsere Aufgabe besteht einzig darin, als Landschaftsschutzanwälte aufzutreten.

Ein Wort an die Gemeinden

Als wir im Jahre 1933 den Uferschutzverband gründeten, war man nicht in allen Gemeinden über unsere Absichten begeistert. Da und dort zeigte man uns die kalte Schulter, weil man unerwünschte Einmischungen in interne Angelegenheiten befürchtete. Die Einstellung änderte sich ein wenig, als wir dank der uns zufallenden Seva-Erträge in der glücklichen Lage waren, Subventionen auszurichten. Man kam aber nur zu uns, wenn man Geld wollte. Dieser Zustand konnte uns natürlich in keiner Weise befriedigen. Wiederholt verhandelten wir mit den Gemeinden und boten ihnen unsere Dienste an, und schliesslich gelang es doch, ein gewisses Vertrauensverhältnis herzustellen. In dieser Sache wirkte der kürzlich verstorbene Herr Gemeinderatspräsident Thomann in Spiez in vorbildlicher Weise; er hat frühzeitig begonnen, unsere Bestrebungen tatkräftig zu fördern. Wenn eine Bausache, die das Uferbild beeinflusste, zu beurteilen war, hat seine Behörde nie einen Entscheid gefällt, ohne vorher unsere Meinung einzuholen. Wir möchten auch an dieser Stelle unserem dahingegangenen Freunde für seine Unterstützung den wärmsten Dank abstaten.

Bevor wir unseren kurzen Rechenschaftsbericht abschliessen, richten wir einmal mehr an die Verbandsgemeinden den warmen Appell, uns bei unseren Bemühungen ihren Beistand zu leihen oder besser gesagt, die von uns angebotene Hilfe entgegenzunehmen, denn sie sind ja in erster Linie zuständig für Beschlüsse in Baufragen. Die Zusammenarbeit wird um so erfolgreicher sein, je früher wir zu Rate gezogen werden.

Wie wir schon wiederholt betont haben, geht es uns selbstverständlich nicht darum, die Gemeinden in ihrem Lebensraume zu beeinträchtigen, und es ist falsch, wenn immer wieder gesagt wird, dass unser Verband beabsichtige, aus den beiden Seezonen ein Museum zu machen. Unser vornehmstes Anliegen ist und bleibt es, einerseits all das, was die Ufer unserer Seen so schön und reizvoll macht, ehrfurchtsvoll zu erhalten und andererseits für eine harmonische Einordnung alles Neu-Entstehenden in unser wundervolles Landschaftsbild besorgt zu sein.

Für die Geschäftsleitung des Uferschutzverbandes
Thuner- und Brienzersee:

Spreng